

# jugendbote

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119, Vers. 105



© Jana Lambers

## Von Gott auf die Probe gestellt?!

Trost in schweren Zeiten



Wie oft hast du diesen Spruch schon gehört – Freud und Leid liegen dicht beieinander! Genauso ging es uns im Redaktionsteam, als wir uns Gedanken um diese Ausgabe machten: Die Sommerfreizeiten sind vorbei, unbeschwerte Zeiten mit den Kindern und Jugendlichen liegen hinter uns. Viel Freude, Lachen und Zusammensein haben das Leben leichter gemacht. Gleichzeitig aber erschrecken uns die Meldungen und Nachrichten, denen wir fast täglich ausgesetzt sind: Die Flut in Ahrweiler und Umgebung und die Ereignisse in Afghanistan lassen wohl niemanden unberührt. Passt das zusammen, Freud und Leid, in einer Ausgabe? Wir finden ja, denn das nennt sich das Leben.

Euer Redaktionsteam

**sms**

„Nur bei Gott komme ich zur Ruhe; er allein gibt mir Hoffnung. Nur er ist ein schützender Fels und eine sichere Burg.“

*Psalm 62, 6-7*

**Inhaltsübersicht:**

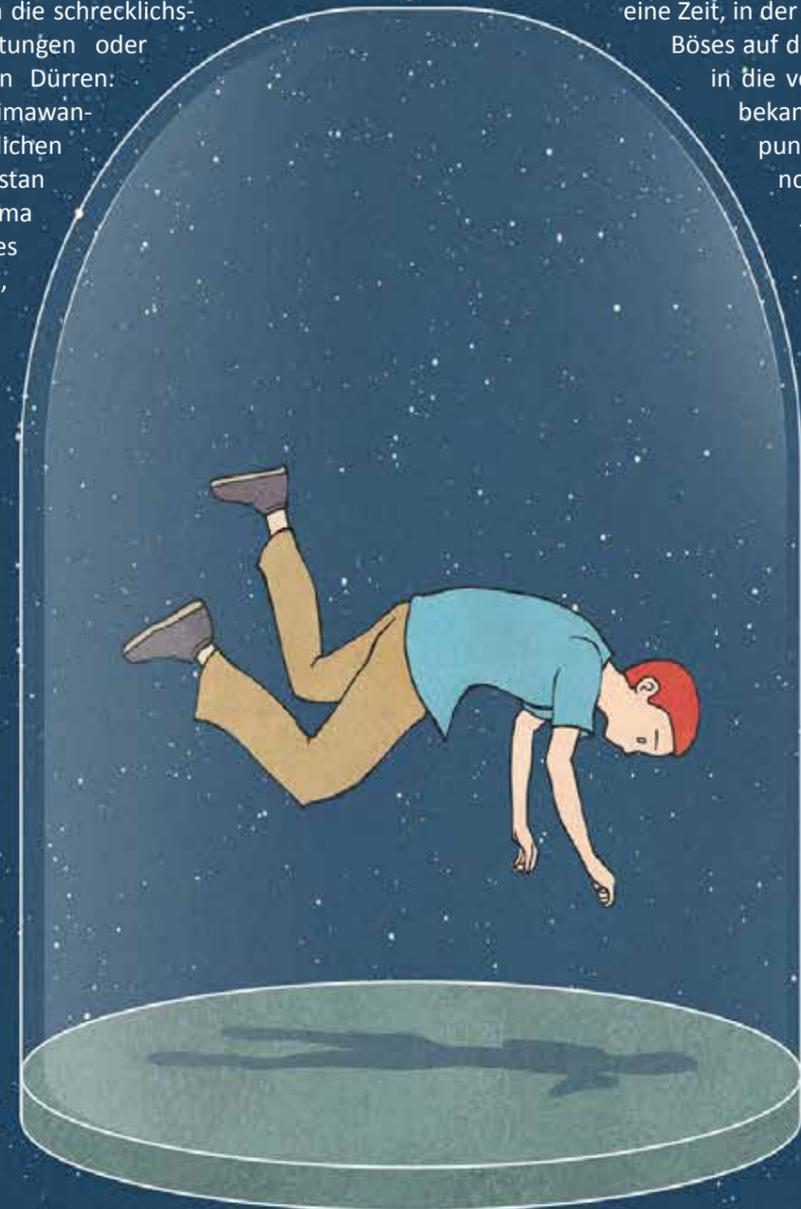
03	andacht	12	Kirche im Ohr
04	Gott vertrauen?!	14	Mandala
06	Freizeiten 2021	15	Leserbrief
10	Warum bist du hier?	16	Safe the date



# ANGEDACHT – VON GOTT AUF DIE PROBE GESTELLT?!

Heutzutage braucht man nur den Fernseher anmachen oder auf Instagram, Facebook und Co. unterwegs sein und schon sieht man die schrecklichsten Bilder von Überflutungen oder Waldbränden infolge von Dürren. Allgemein gesagt: Der Klimawandel oder auch die schrecklichen Nachrichten aus Afghanistan oder dem leidigen Thema Covid-19. Das sind alles Sachen und Ereignisse, die uns als Menschheit auf die Probe stellen. Die einen betreffen uns persönlich, die anderen sind weiter weg. Nichtsdestotrotz kann bei dem ein oder anderem der Gedanke aufkommen: „Warum lässt Gott das zu?“ oder „Warum stellt uns Gott so auf die Probe?“

Diese Frage gibt es aber nicht erst seit der Neuzeit, sondern ist wahrscheinlich unter anderem eine der ältesten Fragen der Welt und hat sogar ihren eigenen Begriff: „Die Theodizee-Frage“. Dieser Begriff beschreibt den Versuch, die Vorstellung eines liebenden und allmächtigen Gottes mit der Grausamkeit und dem Leid der Menschen zu vereinen. Denn wenn es Gott nicht interessieren würde, dann wäre er kein liebender Gott und wenn er nichts dagegen tun könnte, wäre er nicht allmächtig. Hierbei muss man aber auch bedenken, dass Gott uns einen freien Willen gegeben hat und wir so unsere eigenen Entscheidungen treffen. Ob diese nun gut sind oder nicht ist damit uns überlassen. Das heißt aber auch, dass wir bewusst und natürlich auch unbewusst Leid in diese Welt bringen können.



Der Ursprung des allgemeinen Leidens ist in der Bibel auf Adam und Eva zurückzuführen. Es gab mal eine Zeit, in der es kein Leid und kein Böses auf der Welt gab. Der Biss in die verbotene Frucht war bekanntlich der Wendepunkt. Das erklärt aber noch nicht, warum jeder Einzelne leidet. Hierfür gibt es wahrscheinlich unzählige viele und individuelle Gründe. Aber wenn wir uns einfach mal Hiob als Beispiel nehmen kann man folgendes lesen: Hiob fehlte es an nichts, doch auf einmal wurde er krank. Er verlor seine Kinder und seinen Wohlstand. Hier berichtet uns die Bibel aber auch: „In diesem allem sündigte Hiob nicht und tat nichts Törichtes wider Gott.“ (Hiob 1,22).

In der Bibel gibt es viele halbe Antworten zum Thema Leiden. Sie erzählt wie das Leiden in die Welt kam, dass Gott das Leiden der Menschen zum Guten nutzt und Menschen damit in ihrem Glauben stärkt. Dennoch gibt es keine eindeutige Antwort auf alle Fragen, vor allem nicht auf die Theodizee-Frage, welche schon Philosophen und Gelehrte versucht haben zu lösen.

Gerko Kruize

## Gott vertrauen?!



Quelle: Pfeffer

Eine der wohl bekanntesten leidtragenden Personen in der Bibel ist Hiob. Hiob, eigentlich „Ijob“ (aus dem Akkadischen), bedeutet übersetzt „Wo ist der Vater“. Er kam aus dem Lande Uz und war ein sehr frommer, rechtschaffener und reicher Mann, denn er besaß viel Land, Vieh und Schafe. Mit seiner Frau hatte er sieben Söhne und drei Töchter.

Alles schien perfekt zu sein im Leben des Hiob. Als aber der Satan eines Tages auf Gott stößt, sollte sich Hiobs Schicksal wenden. Denn Gott wollte dem Satan nicht glauben, dass Hiob sich von ihm abwenden würde, sofern Hiob alles genommen werden würde. Deshalb gewährt er dem Satan, Hiob Leid zuzufügen, denn er war überzeugt, dass Hiob der

ist nämlich der festen Überzeugung, dass Hiob sündigen würde, sobald man ihm selbst Leid zufüge und ihm die Gesundheit nehme. Gott gewährt dem Satan freie Fahrt, nur Hiobs Leben solle er verschonen. Aber auch mit Geschwüren am ganzen Körper und dem Drängen seiner Frau, von Gott abzulassen, blieb er Gott treu. Niedergeschlagen und verzweifelt

frommste Mann auf Erden war. Der Teufel macht sich somit auf den Weg, nur Hiob selbst soll er nichts antun. Nachdem Hiob dann die Nachricht ereilte, dass alle seine Schafe, sein Vieh und die Kamele umgebracht worden waren, musste er noch eine weitere Hiobsbotschaft verkraften. Alle seine Söhne und Töchter waren durch einen Sturm gestorben, als sie alle zusammen aßen. Hiob war verzweifelt, aber ließ trotzdem nicht ab von Gott. Hierauf sprach er auch einen der bekanntesten Verse des alten Testaments. „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gelobt!“ Bei dieser Überzeugung bleibt er sogar auch, als Gott sich auf eine weitere Wette mit dem Satan einlässt. Der



von all dem Leid, das ihm zugefügt wurde, kauerte er auf der Erde. Seine Freunde, die aus verschiedenen Orten angereist waren, um nach ihm zu sehen, beweinten Hiobs Schicksal. Sie führten sehr lange, poetische Gespräche, in denen Hiob klagte und seine Freunde ihm nacheinander wiederholt antworteten. Danach folgt ein düsteres und hitziges Gespräch während eines Sturms zwischen Gott und Hiob. Das Gespräch endet darin, dass Gott Hiob dafür lobt, im Gegensatz zu seinen Freunden, immer gut über ihn gesprochen zu haben. Daraufhin gab Gott Hiob doppelt so viel wieder, wie ihm genommen wurde. Hiob erfährt ein Schicksal, wie es nur selten jemand zu spüren bekommt. Jede Hiobsbotschaft wird von einer weiteren begleitet und es scheint kein Ende des Leids in Sicht zu sein. Die wörtliche Übersetzung seines Namens „Wo ist

der Vater“ lässt sich auch gut auf die gegenwärtige globale Situation beziehen. Denn ähnlich wie Hiob, werden wir gerade von vielen negativen Nachrichten überhäuft und stellen uns die Frage, wo Gott bleibt. An manchen Orten der Erde trifft es die Menschen wahrscheinlich ähnlich schlimm wie Hiob, an anderen Orten vielleicht weniger. Aber Nachrichten über das Corona-Virus, den Klimawandel, der immer mehr Auswirkungen auf unseren Alltag hat oder aktuelle humanitäre Katastrophen, wie sie z.B. in Afghanistan zu drohen scheinen, sind nur einige dieser Hiobsbotschaften. In solchen Momenten kann man wenig Hoffnung schöpfen, denn eine gute Nachricht wird von zehn schlechten überschattet. Können wir so stark sein wie Hiob und trotz allem auf Gott vertrauen?

Lennart Büter

# Zeltfreizeit 1 vom 22. - 26.07.2021 in Hatten

Mit 42 9-11 Jährigen, 11 Teamern und 2 Köchinnen haben wir vom 22.-26.07.2021 das Camp des Jugendbundes in Hatten besiedelt. Als abgeschlossene Enklave ganz unter uns, getestet und isoliert, konnten wir eine von Corona-unbelastete Zeit erleben, die uns diese sonst geltenden Umstände zeitweise ganz vergessen ließen. Wunderbar, wie unbeschwert, das Leben doch sein kann. Sport, Spiel, Musik, Jesus-Geschichten vielfältig erlebbar gemacht und herrliches Essen – die Tage waren voll, belebt und ließen kaum Lücken. Nachts war dann in der Regel Ruhe – auch das kann sehr erholsam sein. Kletterpark und Freibad setzten noch wieder ganz andere Energien frei und führten so manchen auch an seine Grenzen. Ja, eine tolle Freizeit mit tollen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, starken, engagierten, kreativen und fürsorglichen Teamern und einem klasse Kochteam. Schön, dass das ging und wir diese Zeit miteinander verbringen konnten.

Dieter Wiggers



„Einer für alle, alle für einen“, dieses weltberühmte Zitat der drei Musketiere zierte die Flagge der zweiten Zeltfreizeit in Hatten. Auch den 45 Teilnehmenden im Alter zwischen 11 und 13 Jahren war dieser Spruch nicht neu - weder wörtlich noch im übertragenem Sinn. Die Freizeit stand ganz unter dem Motto „Gemeinschaft“. Wie bereits Paulus im 1. Korintherbrief schrieb, viele Glieder ein Leib (1.Kor 12), wollten die Leiter den Kindern ein „Wir-Gefühl“ vermitteln. Dabei sollten sie aber auch über ihren Tellerrand hinausblicken.

Es stellte sich heraus, dass die jungen Teilnehmenden dieses Thema offen angingen. Obwohl die vergangenen zwei Jahre gerade in dieser Entwicklungsphase für den ein oder anderen nicht gerade einfach gewesen sein dürfte. Immer hieß es: „Abstand halten“, und oftmals durfte ein wichtiger Tag nur im kleinsten Kreis gefeiert werden. Ist der Blick auf den Nebenmann deswegen vielleicht verloren gegangen? Nach dieser Woche kann die Antwort nur „Nein“ lauten. Die Freude der Kinder war von Beginn an groß, endlich einmal wieder etwas mit einer großen Gruppe und mit einem großen Kreis zu unternehmen. Doch auch Unbekannte konnten kaum das Gefühl haben, ausgeschlossen zu werden und wurden im Verlauf der Woche zu Freunden. Schon vor den Themeneinheiten und der Vorstellung des Mottos wurde niemand ausgegrenzt. Als wir am Dienstagvormittag das Thema mit einem kurzen Sketch vorstellten, erschlossen sich die Teilnehmenden den Bibeltext (1. Kor. 12) in Kleingruppen selbst. Natürlich mit der Hilfe der zuständigen Leiter. Keiner kann alles, niemand kann nichts! Das nahmen wohl alle von dieser Themeneinheit mit. Das Gemeinschaftsgefühl wurde auch durch die allabendlichen Versammlungen am Lagerfeuer gestärkt, bei denen wir unterschiedlichste Lieder (Evergreens und aus dem „Lass dich hören“) zu-

# Zeltfreizeit 2 vom 26. - 31.07.2021 in Hatten



sammen musizierten. Außerdem gab es jeweils eine kurze Andacht mit unterschiedlichsten Themen. Auch beim Ausflug in den Kletterpark, der direkt neben dem Zeltplatz liegt, konnte man erkennen, dass den Kindern das Thema im Gedächtnis geblieben war. Es gab viele Anfeuerungsrufe und anerkennenden Beifall, wenn ein besonders hoher Abschnitt geschafft war oder trotz schlotternder Knie tapfer weiter geklettert wurde. Das galt auch explizit für Leiter. Doch wir richteten den Blick nicht nur auf die Gruppe oder die Gemeindefarbeit, sondern sahen auch über den Tellerrand hinaus. Mit dem „Weltessen“ wurde den Kindern deutlich wie ungerecht





die Ressourcen in dieser Welt verteilt sind. Während fünf glückliche Teilnehmer vor aller Augen die leckersten Speisen (Frikandeln und Pommes) und Getränke (Fanta und Cola) verdrückten, musste der große Rest auf dem Boden sitzen. Der Großteil musste sich mit Brot und Wasser begnügen. Die ungleiche Verteilung wurde dadurch recht schnell deutlich und auch das Sicherheitspersonal konnte den Ansturm der Übervorteilten auf das Buffet schließlich nicht verhindern. Am Ende gab es natürlich noch Mittagessen für alle, das wie an jedem Tag wieder einmal vorzüglich war.



Danach stellten die Teilnehmenden noch einen großen Körper mit ihren eigenen nach. Dafür legten sie sich auf den Boden und erschufen so einen großen Leib, also mit vielen Gliedern einen Leib. Insgesamt waren die Kinder zu meist mit viel Energie dabei und freuten sich, aus dem Corona-Alltag einmal entfliehen zu können. Natürlich ging das Thema auch an uns nicht gänzlich vorbei, immerhin mussten wir zweimal in der Woche testen und auf dem Weg zu den Toiletten galt Maskenpflicht. Alles in allem war es in dieser Woche aber eher eine Randerscheinung und es überwog bei Teilnehmenden und Leitern die Freude über die gemeinsame Zeit.

Peter Hilbrands

Kaum jemand, die/der am letzten Tag des Julimonats in den Bus gestiegen ist, kannte vor der Reise die Stadt Uppsala in Schweden. Alle, die am 7. August fröhlich weinend den Bus mit dem freundlichen Fahrer wieder verließen, werden diese Stadt so schnell nicht vergessen.

Aber alles der Reihe nach: So klein war die Gesellschaft noch nie, die sich als dritte Zeltfreizeit des Jugendbundes auf den Weg ins Zeltlager nach Hatten aufmachte. Schnell allerdings stellten alle fest: klein, aber fein! Alle Mitfahrenden sind mittlerweile Cracks im Beziehen der Zelte – schließlich haben die meisten Teilnehmer\*innen Diemelsee im Jahr 2016 überlebt! Es dauerte nicht lang, da bildeten sich Schlangen an der Tischtennisplatte. Auch das Volleyballnetz stand bald unter Dauerbeschuss. Leckere Düfte stiegen aus dem Küchenzelt hervor und diese hielten, was sie versprochen. Es konnte losgehen. Für Manche die letzte Zeltfreizeit in dieser Art – man wird halt älter.

So eintönig wie die Hobbys der Teilnehmenden war die Gruppe gar nicht. Treckerfahrer entpuppten sich als Balljongleure, Handballerinnen konnten kiloweise Süßigkeiten verdrücken. Auch wenn das Wetter zu Beginn mehr als bescheiden war, ließ sich die Stimmung vom Regen nicht kleinkriegen. Sie war acht Tage und sieben Nächte lang prächtig! Immer negativ im Test und positiv in der Stimmung wurden die vorbereitenden Programmpunkte mit Elan

angegangen. Ein etwas anders gestalteter Gottesdienst zum Thema „Gutes Leben im Schlechten“ und zwei weitere Einheiten, die die großen Themen des Lebens „Warum bist du hier?“ „Hast du Angst vor dem Tod?“ „Führst du ein erfülltes Leben?“ beinhalteten, gaben der Freizeit den passenden Tiefgang. Beim Goldrausch verausgabten sich die Jäger\*innen und Gejagten. Manche Blessuren ließen sich in den Tagen nicht vermeiden! Sportturniere, Wasserspiele, ein bisschen Basteln, eine Stadtrallye in Oldenburg mit anschließender Shoppingtour, viel Rührei mit Speck, abends das Lagerfeuer und für die Teilnehmenden die bittere Erkenntnis, beim „Schlag den Leiter“ nicht ansatzweise Konkurrenz bieten zu können: Ach, es hätte noch lange so weitergehen können, wenn die Uhr nicht fortgeschritten wäre.

Auch wenn zwischenzeitlich die Wolken verzogen und wir sogar zweimal ins Schwimmbad konnten, näherte sich der Abreisetag. Die Koffer wurden gepackt, Taschentücher rausgeholt und die kommende Gruppe mit einer Showeinlage zu dem Lied „Dänse mit de gänse“, gebührend begrüßt.

## Zeltfreizeit 3 vom 31.7 - 7.8.2021 nach Hatten



Und da sind wir wieder beim Anfang: Was hat Uppsala mit Hatten zu tun? Eigentlich nichts, für die Teilnehmenden aber alles! Traditionell gibt es ein Camplied, das die Truppe zusammenreibt, wenn es Essen etc. gibt. Kirsti mit ihrem Lied: „Ein Student aus Uppsala“ wird allen noch lange als dieses Camplied in Erinnerung bleiben – ob gemocht oder nicht.

Es war eine herausragende Zeit! Danke allen Teilnehmenden für die Power, für alles Mitmachen, Mitlachen, Mitessen, Mit...!! Danke an alle Leiter\*innen für den tollen Einsatz (manchmal auch bis früh in die Morgenstunden hinein). Danke den außergewöhnlichen Köchinnen für das leckere Essen und manchen Wortwitz! Wer hätte gedacht, dass auch die gute alte Bamischijf zu solch großem Ruhm auf einer Freizeit mit Öltopf kommen wird.

Gerold Klompaker



## Warum bist du hier?

### Gedanken zu einer Themeneinheit auf der Zeltfreizeit III



„Um ganz wir selbst zu sein, müssen wir unser wahres Selbst zulassen. So einfach ist das. Es liegt nur an uns, wenn es schwer erscheint.“ - John Strecklecky

Ich möchte im Folgenden mit euch ein paar der Gedanken teilen, denen wir uns auf der diesjährigen Zeltfreizeit III in Hatten in einer Themeneinheit gewidmet haben. Grundlage der Themeneinheit bietet das Buch „Das Café am Rande der Welt“ von John Strecklecky.

„Manchmal, wenn man es am wenigsten erwartet, aber vielleicht am meisten braucht, findet man sich an einem unbekanntem Ort wieder, mit Menschen, die man gleichfalls nicht kennt, und erfährt neue Dinge. Ich erlebte so etwas eines Nachts auf einer dunklen, einsamen Straße. Rückblickend würde ich sagen, dass die Situation in jenem Moment ein Symbol für mein damaliges Leben war. So orientierungslos ich auf der Straße war, so sehr hatte ich die Orientierung auch in meinem Leben

verloren.“<sup>1</sup> John, der Hauptakteur des Buchs, ist ein gestresster Werbemanager, der 10-12 Stunden am Tag arbeitet und abends nach Hause kommt und keine Energie mehr aufwenden kann, um danach noch den Dingen nach zu gehen, die ihm Freude bereiten. Ich vermute, dass ihr eure Gedanken nicht lange kreisen lassen müsst, bis euch eine Person einfällt, auf die diese Beschreibung zustimmt. Dieser John war jetzt nicht todunglücklich, jedoch chronisch unzufrieden. Und so trifft er eines Abends, nachdem er sich stundenlang mit dem Auto verfahren hat, auf ein Café – Das Café am Rande der Welt. Als er sich dort setzt, wird schnell deutlich, dass dieses Café etwas mysteriöses an sich hat. Er erhält die Speisekarte, auf dessen Rückseite sich drei Fragen befinden:

1. Warum bist du hier?
2. Hast du Angst vor dem Tod?
3. Führst du ein erfülltes Leben?

Im Laufe des Abends wird er mit dem tiefgründigen Sinn dieser Fra-

gen konfrontiert und erarbeitet gemeinsam mit dem Koch, der Kellnerin und einem Gast seine Perspektive auf diese drei Aspekte. Warum bist du hier? Was denkst du im ersten Moment, was damit gemeint ist? Am ehesten wohl, was machst du hier in diesem Café? Weshalb bist du hier Gast? So hätte John die Frage auch im ersten Moment beantwortet. Über den Fragen steht, er solle sich beim Personal melden, sofern Klärungsbedarf besteht. Warum bist du hier? Bei dieser Frage geht es nicht um die Antwort auf die jetzige Situation, wieso machst du das, was du eben jetzt durchführst? Es geht um etwas Übergeordnetes. Es geht um den Sinn des Lebens, um die Frage, warum existiere ich? Warum ist es relevant, dass ich auf dieser Erde bin und dieses Leben führe?

Die Suche nach dem Lebenssinn ist eine Auseinandersetzung, der wir uns wohl eher beiläufig widmen. Vielleicht, weil sie Energie kostet und zeitlich nun einmal nicht auf die Schnelle beantwortet werden kann. Aber genau das ist es, was die Frage erfordert. Die Kellnerin des Cafés ermutigt John, sich genau diese Zeit und die erforderliche Energie zu nehmen. Denn nur dann können aus der Antwort auch Konsequenzen erfolgen. Dabei betont die Kellnerin, ihr Name ist Casey, dass die Antwort auf diese Frage ganz individuell und nicht übertragbar sei. Aber wenn wir uns erst einmal ernsthaft mit dieser Frage auseinandersetzen, möchten wir die Antwort erfahren. Und wenn wir die Antwort auf „**Warum bist du hier?**“ kennen, dann möchten wir schließlich auch wissen, was wir tun können, um den Zweck unserer

Existenz zu erfüllen. Dieser Zweck der Existenz ist laut Casey ein zentraler Aspekt. Indem wir nach dem Zweck unserer Existenz fragen, erhalten wir eine zusammenfassende Erläuterung auf die Frage „Warum bist du hier?“. Wenn ich euch diese Frage jetzt stelle und damit nicht meine, warum ihr jetzt gerade auf dem Sofa oder in der letzten Kirchenbank sitzt und diesen Artikel lest, sondern warum ihr lebt, warum ihr auf dieser Welt seid? Was kommt euch da impulsiv in den Kopf?

Die einheitliche, richtige Antwort gibt es da vermutlich nicht, soweit waren wir schon. Vielleicht gibt der eine sich damit zufrieden, jedem Tag seinen Sinn zu verleihen, der andere setzt sich Ziele und betitelt sie als seinen Sinn des Lebens. Doch seit Jeher ist es der Menschheit ein Anliegen, eine Antwort auf diese Frage zu bekommen. Gibt man die Frage in einer Suchmaschine ein, erhält man jede Menge Verweise auf Aussagen von Philosophen. Eine davon lautet: „Suche nicht nach dem Sinn des Lebens, je länger du es tust, umso weniger wirst du fündig. Suche dir stattdessen einen Platz im Leben, und gebe durch Taten deinem Leben einen Sinn“ (Alexander Fakoó) Casey ist jedoch der Meinung, dass wir genau das nicht tun sollten. Wir sollten den Zweck der Existenz, wie sie ihn nennt, suchen und finden, so dass wir unser Leben danach aufbauen können, unseren ganz persönlichen Zweck der Existenz zu erfüllen.

Sie fordert den Protagonisten auf, nicht unreflektiert das zu machen, was die Gesellschaft ihm auferlegt. Und auch wir können und müssen vielleicht sogar unser Handeln reflektieren. Dass du nach der Realschule nicht auf das Gymnasium wechselst, nur weil Alle aus der Klasse das machen. Dass du dir nicht Snapchat runterlädst, nur weil du Angst hast, etwas zu verpassen. Dass du dich nicht schminkst, nur weil sich alle anderen ja auch schminken. Dass du dir nicht wöchentlich neue Kleidung kaufst, um zu beweisen, wie Modebewusst du doch bist. Dass wir das gesellschaftliche Profil in der Schule nicht wählen, nur weil wir darin bessere Noten bekommen, anstatt den wissenschaftlichen Fächern nachzugehen, die uns trotz schlechterer Noten viel mehr Spaß bereiten. Versteht mich nicht falsch: wenn du dich mit Schminke hübscher findest, schminke dich. Wenn du das Gefühl hast, dass du mit dem wissenschaftlichen Profil die Schule nicht bestehst, oder wenn dir deine Außendarstellung durch deine Kleidung Freude bereitet, dann mach das! Mach all diese Dinge! Vielleicht solltest du sie von Zeit zu Zeit überdenken, aber mach das! Doch mache sie nur, wenn sie dich glücklich machen und nicht nur, weil du das Gefühl hast, die Gesellschaft erwartet das von dir.

Wenn wir die Fragestellung „**Warum bist du hier?**“ aus der Bibel betrachten, dann gibt es da einige Aussagen. Da ist von Nächstenliebe, der Ehrfurcht vor Gott und von der Mitarbeit am Reich Gottes die Rede.

- 1 Thessalonicher 5,16-18 / LUT: Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlaß, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.
- Galater 5,13-14 / LUT: Ihr aber, liebe Brüder, seid zur Freiheit berufen! Allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet; sondern durch die Liebe diene einer dem andern. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt, in dem: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“
- Johannes 8,12 / LUT: Da redete Jesus abermals zu ihnen und sprach: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wir das Licht des Lebens haben.

Wir als Christen haben den Zuspruch, das Glück, aber vielleicht auch die Herausforderung, dass uns die Bibel diese Orientierung bietet. Gott lässt uns nicht in der Finsternis, sondern gibt uns Antworten, die uns aus der Verzweiflung und der Ohnmacht, der wir immer wieder ausgesetzt sind, herausholen können. Übe Nächstenliebe aus, arbeite am Reich Gottes, bewahre die Schöpfung und habe dabei den Zuspruch Gottes als Stärkung im Kopf. Okay, das ist also die Basis, die Aufforderung an uns. Jetzt stehen wir aber vor dem Problem, dass jeder Mensch durch positive und negative Ereignisse, Stärken und Schwächen, seiner Persönlichkeit und auch durch die Erziehung, unterschiedlich geprägt wird. Und da kommt der Begriff Zweck der Existenz nochmal ins Spiel. Gott gibt uns also eine Orientierung, was ein erfülltes Leben beinhaltet. Doch die Art und Weise, wie ich Nächstenliebe ausübe, wie ich ehrfürchtig bin oder wie ich am Reich Gottes arbeite, muss und darf ich zu Teilen selbst herausfinden und entscheiden. Und das könnte ich mir vorstellen, meint Casey mit dem „Zweck der Existenz“. Jeder findet Freude an unterschiedlichen Dingen, die dem übergeordneten Sinn dienen. Ich möchte euch dazu motivieren, im Leben danach zu streben, diesen Zweck der Existenz herauszufinden. Mit dem Ziel, das Leben mit Gott zu gehen, gibt es Spielräume in der Ausführung. Uns Menschen ist die Freiheit geschenkt worden, diese Spielräume individuell zu nutzen, um unsere Ressourcen und Fähigkeiten so zu entfalten, dass wir dabei Freude empfinden.

Tabea Büter

<sup>1</sup> Strecklecky, J. (2007), Das Café am Rande der Welt, S.9.

## Bericht der Zeltfreizeit 16+ in Hatten

*Guru, guru, guru, guru, guru, guru  
Drei weiße Tauben auf unserem Dach  
Drei weiße Tauben, die halten mich wach  
Drei weiße Tauben, die machen guru  
Drei weiße Tauben, die scheissen mich zu!*

Ja, so muss ein Bericht über die 16+ Freizeit in Hatten anfangen. Erst nach einer ordentlichen Ladung „Guru, guru, guru“ habe ich alle Aufmerksamkeit und kann sichergehen: Jetzt sind wirklich alle wach!

Dieses Lied wurde zu unserem Camp- Lied -von einigen geliebt und von vielen gehasst! Ob Regen, Sonne oder dicker Nebel - die drei weißen Tauben waren da und starteten mit uns in den Tag. Trotz der ziemlich kleinen Gruppe (nur 16 Teilnehmer:innen) war jeder Tag mit Überraschungen gesegnet, jeder Tag war anders und spannend.



Für uns als Team zum Teil eine große Herausforderung, denn in Hatten war das Wetter nicht ganz so beständig wie sonst in Südfrankreich, Spanien oder Kroatien. Wir Leiter\*innen waren also wirklich verwöhnt und mussten nicht selten sehr kreativ werden. Wo wir sonst unser Programm an die Mittagshitze, den Strandausflug und den Sonnenuntergang angepasst haben, mussten wir dieses Jahr besonders häufig Regenwolken abwarten und mit der daraus resultierenden Stimmung umgehen. Das Bremer Jumhouse hat uns da nach einem launischen Tiefpunkt im wahrsten Sinne des Wortes zu Höhenflügen bewegt und dafür gesorgt, dass wir mit guter Laune in die sonnigen Tage starten konnten. Neben dem gemeinsamen Klettern und dem Freibadbesuch, haben wir so auch noch das Zwischenahnermeer mit Standup- Boards erkundet. Dieser See ist wirklich besonders, wie wir feststellen mussten.... Er schluckt Paddel, verleitet zum „situp- Paddeling“ und sorgt dafür, dass alle außer unseren Guide klatschnass geworden sind. Naja, wie sagt man so schön? Shit happens!

Als besonders praktisch und gut haben sich die mitgenommenen Räder herausgestellt. Schnell konnten wir so eine kleine Tour machen, ein Picknick am See, einen Einkauf oder eben auch einen Eiertausch, wenn wir doch vergessen hatten einzukaufen. Einkaufen lag dieses Jahr in der Verantwortung aller Teilnehmer\*innen, denn gekocht wurde jeden Tag von einem anderen Viererteam. An dieser Stelle eine kleine Notiz an alle Eltern: Die Jugendlichen wissen wie man eine Küche nutzt, können die feinsten Gerichte zaubern und sogar mehr als Spaghetti Bolognese auf den Tisch bringen. Wir sprechen hier von Kaiserschmarrn, Burger, Spiegeleier, Picknick und vielem mehr. Vielleicht gut zu wissen, oder? Als Fazit können wir Leiter\*innen und hoffentlich auch alle Teilnehmer\*innen sagen: Es war eine gelungene Freizeit! Und vielen Dank an den Google Übersetzer! Ohne diesen wären wir nie eingeschlafen ;)

*Saskia Klomp maker und Team,*



## Kirche im Ohr - Ein Podcast zum Mithören



Ja richtig gehört! Die Kirche, genauer die alt-reformierte Gemeinde Nordhorn, kommt von Zeit zu Zeit in eure Ohren! Vorausgesetzt ihr schaltet ein...

Im Rahmen eines Gemeindeprojekts meines Vikariats haben Dieter Wiggers und ich einen Podcast gegründet. Ein Podcast ist nichts anderes als eine Serie von aufgenommenen Gesprächen in Form einer Audio Datei. Zu verschiedenen Themen kommen Dieter und ich mit verschiedenen Personen der Gemeinde oder darüber hinaus ins Gespräch. Bislang haben wir über den Kirchenrat, das Vikariat, Gottesdienst als Gemeinschaftsfaktor und die Arbeit als Frau in der katholischen Kirche gesprochen. Und für diese Jugendbundaussgabe besonders wichtig: Wir haben mit Leiter\*innen, Köchinnen und Teilnehmer\*innen der diesjährigen Freizeit gequatscht und die Freizeiten aus verschiedenen Perspektiven Revue passieren lassen. Lange Rede kurzer Sinn: Holt euch auch die Kirche ins Ohr! Ohren spitzen und los geht's!



*Saskia Klomp maker*

## Von Gott auf die Probe gestellt?!

### Rückenwind mit Gottes Zuspruch



*„Die Welt steht Kopf.“ -Ein Gedanke, der mich im letzten Jahr häufig heimgesucht hat.*

Vielleicht kannst du diesen Gedanken nachvollziehen und die Geschehnisse in politischer, klimatischer und persönlicher Hinsicht gehen auch an dir nicht spurlos vorbei. Da gibt es auf der einen Seite die Pandemie, die in mir Verlustängste, ein immer wiederkehrendes schlechtes Gewissen und Missmut durch die Unplanbarkeit auslösen. Auf der anderen Seite gibt es da die Berichterstattungen zu bürgerkriegsähnlichen Konflikten, Machtübernahmen und Eroberungen. Mein altbekannter „Weltschmerz“ macht sich bei jeder dieser Neuigkeiten bemerkbar. Ich versuche mir vorzustellen, wie es meinen Schüler\*innen erst ergehen muss, die Verwandtschaft in eben diesen Ländern haben und um die sie sich sorgen. Und mit Blick auf die Pegida-, Querdenker- und Hygiene Demonstrationen wird mir aus meiner privilegierten Bubble immer wieder bewusst, dass Faschismus, Intoleranz und Korruption jedes Land überrollen können und niemand davor gefeit ist. Und dann gibt es da noch den Klimawandel. Dieses alte Leid. Nach so einem verregneten Sommer lässt sich spöttisch leicht behaupten, dass noch einige Jahre vergehen werden, bis wir vom Klimawandel hautnah

etwas spüren werden. Doch mit Blick auf den 85,1 Km langen Nebenfluss des Rheins, die Ahr, wird schnell deutlich: Der Klimawandel steht vor der Tür und klopft bereits an. Wie gesagt, die Welt steht Kopf.

Und bei all diesen negativen Entwicklungen, kommt in mir die Frage auf, ob Gott uns auf die Probe stellt. Doch was genau meine ich damit? Die Frage danach, wieso unser barmherziger Gott all das Leid auf dieser Welt zulässt ist eine Frage, mit der sich die Menschen seit Anbeginn auseinandersetzen. Doch soweit möchte ich gar nicht gehen. Angenommen, wir akzeptieren, dass Gott dieses Leid zulässt aus welchen Gründen auch immer. Was bedeutet das konkret für uns?

Wir sollten nicht verzweifeln und an den negativen Ereignissen zerbrechen. Und wir sollten nicht unseren Glauben auf Grund dieser Dinge in Frage stellen und unserem Schöpfer die Schuld für all das geben. Stattdessen könnten wir uns selbst die Frage stellen, wie wir als Christen einen Teil dazu beitragen können, um die Welt ein kleines Stück wieder zurechtzurücken. Wie kann ich mit anpacken und an welcher Stelle können meine christlichen Werte einen Unterschied machen. Konkrete Anweisungen, wie wir als Christen positive Veränderun-

gen in dieser Welt bewirken können, finden wir überall in der Bibel. Exemplarisch möchte ich die folgenden zwei Stellen nennen:

Im 1.Mose 2.15 heißt es: „Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ Das wir die Welt bebauen steht außer Frage. Doch bewahren wir die Erde auch?

Und in Matthäus 22.37-40 wird uns folgendes Gebot genannt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Und auch hier sollten wir uns immer wieder die Frage stellen, inwieweit wir Nächstenliebe tatsächlich leben.

Gott fordert uns dazu auf, uns immer wieder zu hinterfragen und unsere christlichen Absichten und Bemühungen zu reflektieren. Und in dem Moment, in dem mir bewusst wird, dass ich durch mein Handeln und mit Gottes Zuspruch als Rückenwind die Welt ein klitzekleines bisschen zurechtrücken kann, fühle ich mich hinsichtlich politischer, klimatischer und persönlicher Geschehnisse weniger hilflos.

Gott stellt uns auf die Probe und wir dürfen uns ihm beweisen.

*Jana Lambers*



© Jana Lambers

### Zum Leserbrief von Jenni Rotmann zur „Segnung gleichgeschlechtlicher Paare“ im Jugendboten 04/2021

Erschüttert und bestürzt bin ich, als ich den Leserbrief zum Interview über die Thematisierung von Homosexualität in unserer Kirche im letzten Jugendboten las. Mir fehlten beim Lesen der Zeilen die Worte und ich habe mich mehrere Tage lang über die Äußerungen geärgert, weshalb ich nun mit einem Leserbrief hier antworte.

Eigentlich dachte ich, dass wir in unserer heutigen Gesellschaft schon weiter entwickelt sind und diese grundsätzlichen Rechte für alle nicht mehr diskutieren müssen. Jedoch sehe ich an ihrem Leserbrief, dass ich höchstwahrscheinlich mit dieser Annahme aus meiner kleinen studentischen Blase hervorgehe und somit doch einmal darauf hindeuten muss, was hier wirklich wichtig ist.



Vielleicht können Sie sich, liebe Leserbrief-Verfasserin, nicht vorstellen, was die Menschen der LGBTQI+-Szene\* in ihrem Leben schon an Ablehnung, Diskriminierung und Hass erfahren haben. Vermeintlich kennen Sie auch selbst keine schwulen, lesbischen oder queeren Personen in ihrem Umfeld und können sich deshalb nicht vorstellen, wie schwer es diese Menschen in der Vergangenheit und heute noch haben, einfach so akzeptiert zu werden, wie sie sind. Aus Ihren Zeilen lese ich, dass Sie den Standpunkt vertreten, schwule und lesbische Menschen würden auf einen gesellschaftlichen Trend aufspringen. Meinen Sie wirklich, dass sich Schwule und Lesben aussuchen könnten, homosexuell zu sein? Wer tut es sich denn freiwillig an, offen in einer Gesellschaft zu leben in der man für das, was man liebt, immer noch verurteilt wird? Oder sollten sich Ihrer Meinung nach homosexuelle Menschen zwingen, das andere Geschlecht zu lieben, weil es nun mal so „biologisch“ (wie Sie sagen) vorgesehen ist? Was für ein Nonsens!

Da Sie zur Unterlegung Ihrer These zwei Bibelstellen heranziehen, möchte ich diese im Folgenden deutlich entkräften. In meinem Theologiestudium habe ich gelernt, dass Zitate nie aus dem Kontext heraus als These formuliert werden können. Somit spricht die Bibelstelle etwa aus 1 Kor 6,6-11 nicht für sich, sondern immer aus dem Kontext und der Umwelt der Menschen, die zu dieser Zeit gelebt haben. Nun gab es damals keine längerfristigen Liebesbeziehungen zwischen zwei gleichgeschlechtlichen Menschen, womit dieses Zitat nicht als Untermauerung Ihrer These dienen kann. Dabei war es gewiss nicht so, dass damals keine homosexuellen Menschen lebten, vielmehr gab es keine gesellschaftliche Anerkennung dieser. So sagt Ilse Müller, Professorin für Biblische Theologie an der Universität Kassel, ganz recht: *„Biblische Worte und Texte werden gerne als verpflichtend angesehen, wenn sie das bestätigen, was man selbst für gut hält.“*

Sie sollten sich also fragen, worauf Ihr Recht beruht Menschen aus unserer Kirche auszuschließen und nicht als vollmündige Kirchenglieder anzusehen. Ich denke da an all diejenigen, die sich aufgrund solcher Äußerungen der Kirche abwenden oder sich nicht trauen, offen mit ihrer Sexualität umzugehen. Gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann durch Aussagen wie jene Verunsicherung, Zweifel und Verständnislosigkeit aufstoßen. Ich hoffe also, dass wir in Zukunft in einer Gesellschaft leben werden, in der Menschen nicht pauschal in eine Schublade gesteckt und schon im Vorhinein verurteilt werden, weder auf Grundlage von Hautfarbe, Geschlecht, Religion, Sexualität oder auf Grund sonstiger Merkmale, die uns nicht voneinander trennen sollten. Denn darin liegt für mich der wahre christliche Charakter.

Insa Baarlink

*\*LGBTQI+ steht für Menschen, die lesbisch, schwul, trans, queer oder intersexuell sind. Das Plus steht dabei für viele weitere sexuelle Orientierungen, die nicht der hetero Norm entsprechen. Queer ist eine übergeordnete Bezeichnung nicht heterosexueller Menschen.*



# SAFE THE DATE



**Norwegen WIR kommen**

altreformierte JUGEND  
www.altreformierte-jugend.de

Herzliche Einladung zur **Jugendfreizeit 2022**  
für 13–15-Jährige nach Degernes (Norwegen)

**Zeitraum:** 29.07. – 10.08.2022

**Hausfreizeit:** incl. Fahrten, Unterkunft, Verpflegung, Tagesausflüge  
**350 Euro**

**Norwegen** - das Land der Eiche, einmalige Natur - dazu ein eigener Badesee, ein Kanus vor der Haustür und ein Ausflug in die Hauptstadt Oslo.

Wir freuen uns auf ein spannendes und kreatives Programm mit euch. Ihr bekommt die Gelegenheit die Team-Card zu machen und euch in der Mitarbeit auszuprobieren.

Wir, euer ehrenamtliches Leiterteam der altreformierten JUGEND freut sich auf Euch!  
Einfach anmelden unter:  
[sven@altreformierte-jugend.de](mailto:sven@altreformierte-jugend.de) bzw. das Kontaktformular unserer Homepage:  
[www.altreformierte-jugend.de](http://www.altreformierte-jugend.de)

**Jutta und Sven Scheffels mit Team**

*...nur noch Plätze auf der Warteliste...*

## Freizeiten 2022

### Zeltfreizeit 1

*Friesoythe* 9-10-jährige

**4.07.-18.07.2022**

mehr Infos im nächsten Jugendboten

### Zeltfreizeit 2

*Friesoythe* 11-13-jährige

**18.07.-23.07.2022**

mehr Infos im nächsten Jugendboten

### Jugendfreizeit

*Degernes, Norwegen* 13-15-jährige

**29.07.-10.08.2022**

Anmeldungen ab sofort, Anmeldungen und weitere Infos unter [www.altreformierte-jugend.de](http://www.altreformierte-jugend.de) oder [sven@altreformierte-jugend.de](mailto:sven@altreformierte-jugend.de)

### 16+ Freizeit

*Camp Argelès-sur-Mer, Frankreich*

**19.07.-27.07.2022**

mehr Infos im nächsten Jugendboten

### Integrative Freizeit

*Villa Schoolthoff, Niederlande*

**14.10.-21.10.2022**

mehr Infos im nächsten Jugendboten

## TERMINE BAJU

Halbjahresthema: Mein Weg mit Gott

**26. November:** Winterabend

**21. Januar 2022:** Vortragsabend

**14.-16. April 2022:** Osterfreizeit

